betrug nur 1 400 000 Mk., während nach zuverlässigen Schätzungen die Ausfuhr im Jahre 1891/92 über 2 800 000 Mk. betragen, sich mithin gegen das Vorjahr verdoppelt hat. Dementsprechend ergiebt die Zunahme der Einfuhr ein ebenso erfreuliches Bild: Im Jahre 1890/91 betrug der Werth der Einfuhr 1 010 000 Mk., während derselbe im Jahre 1891/92 2 000 000 Mk. erreicht hat. Die hieraus ersichtliche Steigerung des Handels ist nicht nur durch besondere und zufällige Ursachen hervorgerufen worden, sondern die Folge einer natürlichen Entwicklung, so daß die Befürchtung ausgeschlossen erscheint, daß alsbald wieder ein Rückgang eintreten müßte. Die Eingeborenen des Togo-Gebiets lernen eben allmählich den Werth des Erwerbs schätzen. So haben sich dieselben auch an dem seit etwa zwei Jahren hier begonnenen Plantagenbau ziemlich erheblich betheiligt. Ein eingeborener Pflanzer Olympio hat eine Kokospalmenpflanzung, deren Bestand gegen 15 000 Pflanzen beträgt. Auch in Bagida, Porte Seguro und Klein-Popo haben Eingeborene den Plantagenbau in Angriff genommen. Hauptsächlich haben Almeidas in Klein-Popo gegen 50 000 Kaffeepflanzen ausgepflanzt. Gewöhnlich ist das Schicksal der von Eingeborenen angelegten Pflanzungen an der Westküste Afrikas ein sehr baldiger Untergang, da die Eingeborenen im Durchschnitt nicht die Energie besitzen, um andauernd Fleiß und Sorgsamkeit auf ihre Pflanzungen zu verwenden. Die Togoleute machen entschieden hierin eine erfreuliche Ausnahme; die hiesigen Pflanzungen der Eingeborenen sehen kräftig, gut gehalten und gepflegt aus. Abgesehen von den Pflanzungen der Eingeborenen haben noch die Plantagengesellschaft in Lome, der Pflanzer Ohlof in Porte Seguro und Herr Witor in Klein-Popo umfangreiche Plantagen angelegt, deren Stand zu der Hoffnung berechtigt, daß der Plantagenbau später recht gewinnbringend werden wird. Ein neues Feld der Thätigkeit für den Handel hat sich auch dadurch erschlossen, daß die Deutsch-Englische Grenze nunmehr festgelegt ist, indem die bisherigen zahlreichen Uebergriffe Englischer Händler auf Deutsches Gebiet und die damit verbunden gewesenen Aufwiegelungen nunmehr aufhören werden und der Handel aus dem Hinterland seinen natürlichen Weg nach Lome nehmen wird. Der beste Beweis aber für die gedeihliche Entwickelung des Togogebiets ist die Thatsache, daß sich im letzten Jahre 4 neue Firmen hier niedergelassen haben, drei in Lome und eine in Klein-Popo. Wir wollen nur hoffen, daß wir hier im Frieden weiter leben können und nicht durch die Kämpfe Frankreichs mit dem König von Dahomey beunruhigt werden. Die Kriegszustände an unserer Nachbarküste üben naturgemäß auf Handel und Verkehr an der Ostgrenze einige Beklemmung aus, wenn auch der Umsatz des Handels an sich darunter nicht leidet, da der Handel von der Deutschen Küste nach Dahomey wegen mangelnder Wege stets gleich Null war und zumeist durch Whydah und durch die umliegenden Französischen Orte vermittelt wurde. Von dort allein oder allenfalls über Lagos haben denn auch die Dahomeer Waffen und Munition erhalten; die an der Togoküste angesessenen Kaufleute haben nicht die Verbindungen, um von hier über Land mit Dahomey Handel zu treiben. Die Gesundheitsverhältnisse sind gegenwärtig leider hier nicht besonders gut, eine Folge davon, daß, nachdem die beiden letzten Jahre sehr trocken gewesen, in diesem Jahre besonders viel Regen fiel, so daß die niedrig gelegenen Landestheile vielfach überschwemmt und dadurch Seuchenherde für Malaria wurden. Mit dem bevorstehenden Eintritt der Trockenheit ist eine Besserung in den gesundheitlichen Verhältnissen mit Sicherheit zu erwarten . . ."

— Der Rechnungsführer der Wißmann-Expedition, von Tippelskirch, der Wißmann bis Quilimane begleitete, kehrte, dem „Hamb. Corr." zufolge, zur Berichterstattung an das Koblenzer Antisklaverei-Comité zurück. Er bezeichnet die Aussichten auf ein Gelingen des Unternehmens als durchaus gute.

— Der Botschafter General v. Schweinitz hat seine Sommercur auf Wilhelmshöhe beendigt und ist in ein Kasseler Hotel übergesiedelt, um demnächst nach Petersburg zurückzukehren.

— Der Prinz Sizzo v. Leutenberg ist aus Bad Homburg vor der Höhe hier eingetroffen und hat im Victoria-Hotel Wohnung genommen. — Der Großbritannische Botschafter am hiesigen Hofe, Sir Edward Malet, wird in den nächsten Tagen aus England in Berlin zurückerwartet. Seine Gemahlin ist noch in England zurückgeblieben, wohin auch der Botschafter in kurzer Zeit zurückzukehren gedenkt. — Der Amerikanische Marine-Attaché bei der hiesigen Amerikanischen Gesandtschaft, Lieutenant Sargent, ist aus Süddeutschland wieder nach Berlin zurückgekehrt und hat im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen. — Der Legations-Secretär Frhr. von Gärtner ist hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen. — Der als Hilfsarbeiter beim Königlichen Consistorium in Magdeburg beschäftigte Gerichts-Assessor Krems ist zum Consistorial-Assessor ernannt worden.

Ausland.

— An der Feier der Silbernen Hochzeit des Griechischen Königspaares wird, wie uns aus Athen gemeldet wird, als Vertreter des Kaisers der Erbprinz von Sachsen-Meiningen theilnehmen. Desgleichen werden der Prinz von Wales, der Dänische Kronprinz und der Großfürst-Thronfolger von Rußland in Athen erwartet. Die anfangs von Französischer Seite mit einer gewissen Absicht verbreitete Meldung, daß bei der besagten Feier nur der Dänische und Russische Hof vertreten sein würden, war demnach unrichtig.

— Wie aus Madrid geschrieben wird, ist für die am 7. d. M. beginnende Reise der Königin-Regentin nach Andalusien und Granada folgendes Programm festgestellt worden: Die hohe Frau wird sich zunächst nach Cadix begeben, wo sie von den Schiffen der fremden Mächte, die zu der Columbusfeier eingetroffen sind, erwartet wird. Ohne in Cadix länger zu verweilen, wird sich Königin Marie Christine dort einschiffen und begleitet von der Spanischen Escadre und den fremden Schiffen nach Huelva abgehen. Dort beabsichtigt dieselbe, einen fünf- bis sechstägigen Aufenthalt zu nehmen, um der Eröffnung des Amerikanischen Congresses, sowie der feierlichen Enthüllung des Columbus-Denkmals beizuwohnen. Die Weiterreise erfolgt nach Granada, wo ein Denkmal der Königin Isabella der Katholischen zur Erinnerung an die von dort ausgegangene Entscheidung in Betreff der Unterstützung der Entdeckungsreise des großen Seefahrers errichtet worden ist, bei dessen Enthüllung die Königin-Regentin gleichfalls erscheinen wird. Am 19. d. Mts. soll die hohe Frau, der in allen den genannten Orten ein festlicher Empfang bereitet wird, wieder in Madrid eintreffen. Am 25. d. Mts. treffen der König und die Königin von Portugal zum Besuche des Spanischen Hofes in Madrid ein.

— Nach einer uns aus Petersburg zugehenden Meldung beschäftigt man sich gegenwärtig im Ministerium des Innern mit dem Plane einer Aenderung der administrativen Eintheilung der drei Baltischen Provinzen, die in zwei zusammengelegt werden sollen, dergestalt, daß künftighin die von Letten bewohnten Landstriche mit Kurland eine Provinz mit dem Hauptorte Riga bilden, während die andere Provinz aus den von Esthen bewohnten Landstrichen, sowie aus dem ebenfalls mit Esthen bevölkerten Theile von Lithauen gebildet und Reval zum Hauptorte erhalten sollen.

— Der vaticanische „Mon. de Rome" will wissen, der neue Jesuitengeneral Martin werde gleich seinem Vorgänger ein entschiedener Parteigänger der päpstlichen Ideen sein. Der „Köln. Ztg." entnehmen wir folgende Lebensbeschreibung des neugewählten „schwarzen Papstes": Martin ist im Jahre 1846 in Melgar, Provinz Burgos, geboren. Sein Vater wollte anfangs nicht zugeben, daß er in den Jesuitenorden eintrat, trotzdem folgte der junge Geistliche im Jahre 1865 dem Wunsche seines Herzens. Nach der Revolution von 1868 wurde er mit seinen übrigen Ordensbrüdern aus Spanien vertrieben, kehrte aber unter der Restauration zurück und leitete dann in Bilbao die Zeitschrift „das heilige Herz". Bald darauf wurde er Rector der Universität Salamanca und führte einen langen Federstreit mit dem Bischof Izquierdo, der mit der Erklärung seines Gegners endete, daß Pater Martin der erste Theologe des Landes sei. 1885 wurde er Provincial von Castilien und 1891 ging er als Generalvicar nach Rom. Er soll außer seiner Muttersprache Italienisch, Französisch und Englisch vollständig beherrschen.

— Einer der Ueberlebenden der Expedition des Majors J. W. Hodister, welcher mit dem Dampfer „Lualaba" hier angekommen ist, giebt einen aufregenden Bericht über die Erfahrungen der Expedition. Seine Mittheilung lautet: „Ein Zweck der Expedition war die Errichtung einer Handelsstation zu Rebi Rebi, einem Arabischen Dorfe am oberen Congo, ungefähr eine Wochen-Reise von den Stanley-Fällen. Die Mehrzahl der Theilnehmer wurde von Schwarzen und Arabern ermordet. Ein junger Beamter des Congo-Freistaates besuchte das Dorf und bemerkte, daß der Staat das Dorf als Handelsstation errichten wolle. Der District wurde thatsächlich von einem Neffen des Tippu Tib regiert, der von der Stadt abwesend ist. Der Arabische Häuptling sagte dem Officier, daß sie ihm nicht erlauben würden, den Platz zu besetzen; worauf letzterer erwiderte, er werde mit 2000 Mann zurückkommen und ihn nehmen. In der That kehrte er zurück, allein mit nur 15 Schwarzen, und auf die Anfrage des Araberhäuptlings, wo die 2000 Mann wären, bemerkte der Officier, daß sie auf dem Marsche seien. Die Araber fielen über die kleine Truppe her und tödteten sie, und warfen, nachdem sie den Leichen die Köpfe abgeschnitten hatten, die Körper den Schwarzen als Speise zu. Die Araber waren bisher freundlich gesinnt, aber entschieden dagegen, daß die Weißen direct mit den Eingeborenen Handel treiben. Major Hodister, der mit zahlreichen Begleitern anrückte, war gut bekannt unter den Einwohnern, und diese betrachteten ihn mit besonderer Gunst. Seine Expeditionsmacht umfaßte 12 Weiße mit einer großen Anzahl Eingeborener und deren Weiber und Kinder. Sobald sie ankamen, eröffneten die Araber, im Glauben, daß es die in Aussicht gestellten 2000 Mann seien, Feuer auf dieselben. Major Hodister war zu Fuß und führte sein Pferd, und als die Araber feuerten, wollten seine Begleiter das Feuer erwidern, er eilte jedoch vor deren Front, und seine Arme ausstreckend, gebot er ihnen, nicht zu schießen. Er ging hierauf vorwärts in der Richtung der Araber, in der Absicht, mit ihnen zu reden, und im Glauben, daß seine Gegenwart weiteres Blutvergießen verhindern würde. Allein er war kaum ein wenig vorwärts gegangen, als die Araber wiederum feuerten. Unglücklicherweise wurden Major Hodister und einige Andere niedergeschossen, und Diejenigen, welche nicht entkamen, wurden entweder erschossen oder auf andere Art getödtet, da die Araber einen wüthenden Angriff auf die Truppe machten. Von den 13 Weißen wurden 7 ermordet und die Araber schnitten, einem Gebrauche gemäß, den Erschlagenen die Köpfe ab und gaben deren Körper den Schwarzen als Kriegsbeute. Major Hodister war einer der zuerst Enthaupteten und sein Leichnahm wurde gleichfalls den Cannibalen überliefert, die ihn fraßen. Diejenigen, welche Aussicht auf Flucht hatten, versuchten zu entkommen. Die sechs Weißen, welche übrig geblieben waren, rannten zum Fluß und flüchteten sich auf einem Canoe. Sie hatten eine lange und mühsame Reise auf dem Wasserwege in der Richtung des Stanley Pool vor sich und einer der Flüchtlinge wurde während der Fahrt von Dysenterie ergriffen und erlag. Ein zweiter wurde vom Wahnsinn erfaßt und sprang über Bord. Die übrigen erreichten nach einer schrecklichen Reise Matadi. Es verlautet, daß, als die Araber einsahen, was sie gethan hatten, deren Führer aus Furcht vor dem Zorne des Neffen des Tippo Tib sein Bedauern über die Schlächterei ausdrückte und sich erbot, eine Entschädigung an Elfenbein für die Niedergemetzelten zu zahlen.

— Die Congoregierung beginnt nunmehr den dichten Schleier, mit welchem sie absichtlich die nach dem Nile bestimmte Expedition Van Kerckhoven umhüllt hatte, immer weiter zu lüften. Der Staatssecretär der inneren Angelegenheiten des Congostaates Van Eetvelde hat selbst der „Etoile belge" die Berichte der an der Expedition theilnehmenden Officiere und die Documente des Congostaates zur Verfügung gestellt. Aus allen diesen Schriftstücken erweist sich, daß diese Expedition, welche den Congostaat mit dem Nile verbinden sollte, seit dem Anfange des Jahres 1830 in Brüssel und Afrika mit größter Umsicht vorbereitet worden ist. Von vornherein war man in Brüssel entschlossen, nicht nur das obere Uellebecken — Uelle ist der Name des oberen Laufes des von Frankreich beanspruchten Ubangistromes — von Westen nach Osten zu durchschreiten und in Besitz zu nehmen, sondern auch unter Zurückwerfung der Araber, Derwische und Mahdisten am Nil festen Fuß zu fassen. Um diese Ziele des Belgischen Königs zu verwirklichen, wurde der Capitain Van Kerckhoven, der im Jahre 1883 in den Dienst der internationalen Afrikanischen Association eingetreten war und seitdem mit kurzen Unterbrechungen mit Auszeichnung am Untercongo und Obercongo thätig gewesen ist, ausersehen. Ihm wurden achtzehn Belgische Officiere, achtzehn Unterofficiere der Belgischen Armee, zwei Aerzte, zwei Unterbeamte und zwei Waffenschmiede beigegeben. In Afrika wurden drei Dolmetscher und 600 schwarze, mit dem Albinigewehr bewaffnete und von Belgischen Officieren geschulte Soldaten bereit gestellt, zugleich wurden eine gezogene Kruppsche Kanone, eine Hotschkißsche Schnellschußkanone, vier glatte bronzene Geschütze, Lagergeräth für die Europäer, zwanzig auseinander nehmbare Boote und 2000 Lasten von je 30 Kilo und zwar 1000 Lasten Lebensmittel in Conserven, 1000 Lasten Tauschwaaren, Baumwollen-Stoffe, Kupfer und Perlen nach Afrika für diese Expedition gesendet. Inzwischen war man in Afrika nicht müßig. Die im Lager von Basoko versammelten Belgischen Officiere hatten, da die neue Expedition zunächst den Uellestrom bis Djabbir, dem Sitze des mächtigen, den Weißen wohlgesinnten Sultans, hinaufzufahren sollte, die Linie Itimbiri-Uelle, welche vom Süden nach Norden den Congo mit Djabbir verbindet, hergestellt und mit allen Häuptlingen dieser Gebiete Bündnißverträge abgeschlossen. Capitain Van Kerckhoven schiffte sich mit seinen Begleitern am 3. October 1890 in Antwerpen nach Afrika ein. Am 3. Februar 1891 dampfte er von Leopoldville nach dem Obercongo ab. Während Capitain Ponthier und drei Officiere die Beförderung des ungeheueren Gepäcks und aller Lasten der Expedition nach Ibembo, dem äußersten Punkte, bis zu welchem der Itimbiri, ein Zufluß der Congo, schiffbar ist, bewirkten, begab sich Van Kerckhoven nach den Fällen, um dem Vertreter Tippu-Tipps, dem Araberhäuptlinge Rashid zu eröffnen, daß er gegen alle Araber, welche sich vertragswidrig über den Aruwimi und Lomami hinaus blicken lassen, strengstens vorgehen würde. Am 26. Mai 1891 traf der Capitain in Ibembo ein und 3 Tage später setzte sich die Expedition nach Djabbir in Bewegung, welches Ende Juni erreicht wurde. Da die eingeborenen Häuptlinge am Uelle über die starke Expedition beruhigt sein konnten, so wurde an alle Sultane ein Rundschreiben gerichtet, worin ausgeführt wurde, daß die Straße nach dem

(Fortsetzung in der I. Beilage.)

(Hierzu drei Beilagen.)